

Tarnomiker

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gravis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Mittwoch. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergepflasterte Koryphazeile oder deren Raum berechnet. Rellame die Zeile 30 Pf. Auskunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 89.

Tarnowiz. Sonntag, den 7. November 1886.

Jahrg. XIV.

Amtlicher Theil.

Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

Berordnung, betreffend Schutzmaßregel gegen die Kinderpest.

Das Herrschen der Kinderpest an der Grenze von Russland und Galizien veranlaßt mich, auf Grund des § 4 der revidirten Instruction vom 9ten Juni 1873 zum Gesetze vom 7ten April 1869 folgendes anzurufen:

§ 1. Die Ein- und Durchfuhr der aus Russland stammenden thierischen Theile von Kindern, Schafen und Ziegen in frischem oder trockenem Zustande, insbesondere von Häuten, Hörnern, Knochen, Klauen und Wolle, ist untersagt, wenn dieselben Woloschka oder Brodi passirt haben.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Maßnahmen werden gemäß § 328 des deutschen Strafgesetzbuches bestraft werden.

Dippeln, den 3. November 1886.

Der Regierung-Präsident.

Königliches Landratsamt und Kreisausschuß.

Tarnowiz, den 26. Oktober 1886.

Die Gemeinde-Vorstände des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß alle noch eine Versicherungs-Veränderung resp. Neuversicherung bei der Provinzialand-Feuer-Societät für das laufende Jahr bezweckenden Anträge spätestens bis zum 15. November d. J. bei mir anzubringen sind.

Nach diesem Termine eingehende Anträge können, um den Semester-Abschluß nicht zu verzögern, erst vom 1. Januar d. J. ab zur Berücksichtigung gelangen.

Tarnowiz, den 30. Oktober 1886.

Den Magistrat zu Tarnowiz, sowie die betreffenden Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises ersuche bezw. veranlaßte ich, nach den unten namhaft gemachten Militairpflichtigen die forgältigsten Ermittlungen anzustellen. Zu diesem Behufe sind die Verwandten und Vormünder, sowie auch die event. durch Rückfrage bei den Herren Geistlichen zu ermittelnden Taufpathen der Vermißten über deren Aufenthalt, soweit diese aber keine Auskunft geben können, ältere durch frühere Amtsverrichtungen mit den Personalverhältnissen während der Zeiträume genauer bekannte Personen darüber zu vernehmen, wohin die Gesuchten ihren Aufenthaltsort verlegt haben.

Sollte einer oder der Andere verstorben, der Todtenschein für denselben aber nicht zu beschaffen sein, so muß sein Tod durch Vernehmung von mindestens drei glaubwürdigen Zeugen constatirt werden.

Die aufgenommenen Verhandlungen und Beläge sind mir über jeden Militairpflichtigen mittelst besonderen Berichts bis zum 1. Dezember d. J. einzureichen.

Es sind zu ermitteln:

1. Stephan Gaïda, geb. am 25. Dezember 1865 zu Bobrownik,
2. Johann Jakubinek, geb. am 12. Mai 1865 zu Bobrownik,
3. Josef Wilusch, geb. am 3. September 1865 zu Neu-Chechlau,
4. Karl Ligon, geb. am 18. September 1865 zu Koslowagóra,
5. Karl Franz Wuttka, geb. am 1. Juni 1865 zu Koslowagóra,
6. Johann Adam Wuttka, geb. am 1. Juni 1865 zu Koslowagóra,
7. Thomas Strzelczyk, geb. am 28. Dezember 1865 zu Lassowiz,
8. Franz Strencioch, geb. am 1. Dezember 1865 zu Lassowiz (Gutsbezirk),
9. Johann Rusch, geb. am 8. Februar 1865 zu Miedar,
10. Alois Casprík, geb. am 20. Juni 1865 zu Mikultschütz,
11. Johann Gnoth, geb. am 12. Oktober 1865 zu Neudek,
12. Ludwig Otremska, geb. am 28. April 1865 zu Neudek,
13. Karl Schulte, geb. am 22. Mai 1865 zu Neudek,
14. Theophil Magiera, geb. am 28. April 1865 zu Nierada,
15. Franz Mika, geb. am 11. Mai 1865 zu Radzionka,
16. Karl Andreas Pistrzenki, geb. am 2. November 1865 zu Radzionka,
17. Simon Michalik, geb. am 30. Oktober 1865 zu Rudy-Pielkar,
18. Johann Sowisko, geb. am 5. Februar 1865 zu Stolarzowiz,
19. Johann Klimczyk, geb. am 13. November 1865 zu Alt-Tarnowiz,
20. Franz Johann Gendzera, geb. am 25. August 1865 zu Tarnowiz,
21. Isidor Jakobowicz, geb. am 8. September 1865 zu Tarnowiz,
22. Oskar Carl Arthur Klein, geb. am 19. Dezember 1865 zu Tarnowiz,
23. Joseph Carl Langer, geb. am 21. September 1865 zu Tarnowiz,
24. Urban Joseph Wawrzko, geb. am 1. September 1865 zu Tarnowiz,
25. Johann Kostrzawa, geb. am 30. Mai 1865 zu Trockenberg,
26. Andreas Franz Brychcy, geb. am 30. November 1865 zu Wieschowa,
27. Simon Stefański, geb. am 22. Februar 1864 zu Drzech.

Tarnowiz, den 30. Oktober 1886.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, eine namentliche Nachweisung der im Polizeibezirk vorhandenen Biehreviseure nach folgendem Schema aufzustellen und mir bis zum 1. Januar 1887 bestimmt einzureichen.

1. Laufende Nummer.
2. Der Gemeinde a. Namen, b. Einwohnerzahl, c. Kindviehbestand (Stückzahl).
3. Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort der Biehreviseure.
4. Anzahl der in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1886 im Biehkontrolsbuch eingetragenen a. Zu- und Abgänge, b. ausgesertigten Ursprungsausweise.
5. Bemerkungen.

In Rubrik 5 ist bei jedem Biehreviseur anzugeben, seit wann derselbe das Amt versieht und, falls derselbe im Laufe des Jahres letzteres niedergelegt haben sollte, das Datum des Austritts zu notiren.

Tarnowiz, den 3. November 1886.

Der Transportunternehmer Moritz Mezner zu Scharley beabsichtigt zum Anschluß an die Schmalspurbahnstation Kesselgrube eine schmalspurige Rangirbahn mit Lokomotivbetrieb zwischen der Deutsch-Pielarer und Batersegen-Erzförderung einerseits, und Lazihütte und Radzionkaugrube andererseits zu bauen und hat zu diesem Unternehmen die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht.

Indem ich dies zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Einwendungen gegen dieses Vorhaben innerhalb 8 Tagen bei mir anzubringen sind.

Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage liegen im Königlichen Landrats-Amte aus und können dortselbst während den Amtsstunden von Jedermann eingesehen werden.

Die oben gestellte Frist ist prämissivisch und nimmt ihren Anfang mit dem Tage, an welchem diese Bekanntmachung im Tarnowitzer Kreisblatte erscheint.

Tarnowiz, den 4. November 1886.

Personal-Chronik.

- Eidlich verpflichtet:
1. für die Gemeinde Naclo der Häusler Emanuel Mrozek als Schöffe;
2. für die Gemeinde Miedar der Bauer Josef Jaworek als Gemeindevorsteher;
3. für die Gemeinde Groß-Wilkowiz der Gärtner Franz Kaczmarek und der Gärtner Anton Muschallik als Gemeinde-Vorsteher resp. Schöffe;
4. für die Gemeinde Nierada der Stellenbesitzer Bartholomäus Christ als Schöffe.

Tarnowiz, den 5. November 1886.

Die Pfarr-Amtter des Kreises ersuche ich unter Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 32 und 71 des Reichs-Militair-Gesetzes vom 2. Mai 1874 und § 45, Nr. 7 der Deutschen Wehr-Ordnung Theil I (Ersatz-Ordnung) vom 28. September 1875 ergebenst, dem Vorsteher einer jeden zur Parochie gehörigen Gemeinde spätestens bis zum 15. Januar d. J. einen Auszug aus dem Geburts-Register, enthaltend alle Eintragungen der innerhalb der Gemeinde im Jahre 1870 geborenen Kinder männlichen Geschlechts zu übersenden.

Die hierzu erforderlichen Formulare sind an die Pfarr-Amtter per Couvert abgesandt worden.

Der Königliche Landrat.

J. V.: Krause, Königl. Kreissekretär.

Tarnowiz, den 4. November 1886.

Die Hebamme Emilie Kubelko von hier ist von uns zur Bezirkshebamme gewählt und derselben der Hebammenbezirk Nr. I., umfassend die Stadt Tarnowiz und die ländlichen Ortschaften Lassowiz, Hugo hütte und Sowiz mit dem Wohnsitz Hugo hütte übertragen worden.

Der Kreis-Ausschuß.

J. V.: Henke.

Verschiedene Behörden.

Bekanntmachung,

der im Herbst 1886 im Bezirk des 2. Bataillons (Beuthen) 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23 stattfindenden Kontrol-Beratungen.

Kreis Tarnowiz.

2. Bezirks-Kompagnie.

1. Kontrolspatz Tarnowiz, Neuring, den 9. November 1886, Vormittags 9 Uhr.
Es haben zu erscheinen:
sämtliche Reserve-Mannschaften und Disposition-Urlauber aller Waffen und diejenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1. April bis ult. September 1874 eingetreten sind, und also vor dem 1. Oktober 1886 die Gesamt-Dienstzeit von 12 Jahren vollendet haben, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die temporair und dauernd Halbinvaliden der Reserve aus den Ortschaften:
Lassowiz, Groß-Wilkowiz, Friedrichsgrube, Friedrichshütte, Larischhof, Miedar, Opato-witz, Biasezna, Rybna, Sowiz, Georgendorf, Bobrownik, Borischowitz und Groß-Pniowitz.

2. Kontrolspatz Tarnowiz, Neuring, den 9. November 1886, Nachmittags 2 Uhr
Es haben zu erscheinen:
sämtliche Reserve-Mannschaften und Disposition-Urlauber aller Waffen und diejenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1. April bis ult. September 1874 eingetreten sind, und also vor dem 1. Oktober 1886 die Gesamt-Dienstzeit von 12 Jahren vollendet haben, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die temporair und die dauernd Halbinvaliden der Reserve aus den Ortschaften:

Stadt Tarnowiz, Alt-Tarnowiz und Rudy-Pielkar.

3. Kontrolspatz Wieschowa, den 10. November 1886, Vormittags 9 Uhr.
Es haben zu erscheinen:

sämtliche Reserve-Mannschaften und Disposition-Urlauber aller Waffen und diejenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1. April bis ult. September 1874 eingetreten sind, und also vor dem 1. Oktober 1886 die Gesamt-Dienstzeit von 12 Jahren vollendet haben, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die temporair und die dauernd Halbinvaliden der Reserve aus den Ortschaften:

Dienstzeit von 12 Jahren vollendet haben, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die temporair und dauernd Halbinvaliden der Reserve aus den Ortschäften:

Wieschowa, Mikultschütz, Friedrichswille, Broslawitz, Gliniz, Pilzendorf, Kempczowitz, Nierada, Kunary, Blakowit, Alt- und Neu-Siepten und Stollarzowit.

4. Kontrolplatz Yatko, den 11. November 1886, Nachmittags 2 Uhr.

Es haben zu erscheinen:

sämtliche Reserve-Mannschaften und Dispositions-Urlauber aller Waffen und diejenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1. April bis ult. September 1874 eingetreten sind, und also vor dem 1. Oktober 1886 die Gesamt-Dienstzeit von 12 Jahren vollendet haben, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die temporair und dauernd Halbinvaliden der Reserve aus den Ortschäften:

Nallo, Alt- und Neu-Chechlau, Neudeck, Radzionkau, Trockenberg, Orzech und Koslowagora.

5. Kontrolplatz Georgenberg, den 12. November 1886, Vormittags 9 Uhr.

Es haben zu erscheinen:

sämtliche Reserve-Mannschaften und Dispositions-Urlauber aller Waffen und diejenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1. April bis ult. September 1874 eingetreten sind, und also vor dem 1. Oktober 1886 die Gesamt-Dienstzeit von 12 Jahren vollendet haben, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die temporair und dauernd Halbinvaliden der Reserve aus den Ortschäften:

Georgenberg, Jendryssk, Truschütz, Klein- und Groß-Zyglis, Brinitz und Bibiella.

Die Mannschaften haben auf den resp. Kontrolplätzen pünktlich und sauber gekleidet zu erscheinen und hierbei ihren Militärpass und das Führungs-Attest mit zur Stelle zu bringen.

Für etwa verloren gegangene Militärpapiere sind bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel rechtzeitig Duplicate zu beantragen.

Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando.

gez. von Mach.

Oberst z. D. und Landwehr-Bezirks-Kommandeur.

Tarnowitz, den 9. Oktober 1886.
Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung beauftrage ich die Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises, die Kontrolversammlungstermine durch Ausrufen oder Anschlag von Plakaten in öffentlichen Lokalen, Hütten- und Gruben-Etablissements bekannt zu machen.

Die Gendarmen der resp. Kontrolbezirke haben auf den Kontrolplätzen zu erscheinen und sich bei dem die Kontrolversammlungen abhaltenden Offizier zu melden.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung. In der Gemeinde Jendryssk ist ein tollwuthverdächtiger Hund frei umhergelaufen und hat dort selbst mehrere Hunde gebissen. Demzufolge wird für die Ortschäften Jendryssk und Truschütz die Festlegung sämtlicher Hunde für die Dauer von 3 Monaten hiermit angeordnet.

Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichzuzählen; diese dürfen aber nicht über die Feldmarksgrenzen der bezeichneten Ortschäften gebracht werden.

Stahlhammer, den 3. November 1886.

Der Amtsvorsteher.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Pro 100 Kilo gramm.	Tarnowitz, 4. November 1886.			
		Höchster Preis Mark Pf.	Mittlerer Preis Mark Pf.	Niedrigst. Preis Mark Pf.	
1.	Weizen	15	60	15	14 20
2.	Roggen	13	80	12	12 30
3.	Gerste	14	—	13	12 40
4.	Hasen	11	10	10	9 80
5.	Kartoffeln	—	—	3	40 —
6.	Heu	—	—	5	50 —
7.	Richtstroh	—	—	4	50 —
8.	Krummstroh	—	—	2	50 —
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	80 —
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	3	—

Richtamtlicher Teil.

Bange machen gilt nicht!

Wenn die Freisinnigen nicht mehr wissen, was sie sagen und wie sie ihre Gegner bekämpfen sollen, dann nehmen sie stets ihre Zuflucht zum Reaktionsgeschrei. Das haben wir nun schon eine lange Reihe von Jahren beobachten können: „Reaktion“ wars, als das Strafgesetzbuch im Sinne einer schärferen Ahndung der gegen Eigentum und sozialen Frieden gerichteten Verbrechen geändert werden sollte; „Reaktion“ hieß es, als den sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen zu Leibe gegangen werden sollte; „Reaktion“, als der Schutz der nationalen Arbeit auf der Tagesordnung stand; „Reaktion“, als die weiten Maschen der Gewerbeordnung, welche zu Mißbräuchen der gräßlichsten Art in einer das materielle und sittliche Wohl des Volkes in hohem Maße schädigenden Weise Unlaß gaben, etwas enger gezogen werden sollten; „Reaktion“, als die Vermehrung der indirekten Steuern zum Zweck der Ermäßigung der direkten Abgaben wie zur Befriedigung der Bedürfnisse im Reich, Staat und Gemeinde in Angriff genommen wurde; „Reaktion“, als das Reich die Besserung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen in die Hand nahm, an die Pflichten des praktischen Christenthums erinnerte und zur Erfüllung derselben korporative Gestaltungen ins Leben rief; „Reaktion“ wars, als offensichtliche Mängel in der Reform der inneren Verwaltung, welche in gewissen Beziehungen sich zu sehr von theoretischen Anschaubungen statt von praktischen Bedürfnissen hatte leiten lassen, in einer den letzteren mehr entsprechenden Weise beseitigt werden sollten; „Reaktion“ wars, wenn einmal ein kommunaler Beamter nicht bestätigt werden sollte; „Reaktion“ wars, als der Staat im Interesse der katholischen Unterthanen und des inneren Friedens gewisse Härten der kirchenpolitischen Gesetze zu mildern unternahm, „Reaktion“ war das Tabakmonopol und das Branntweinmonopol, — kurz, Reaktion an allen Enden und Enden, dazu noch verbrämt mit der Auflage, daß wir tief in „mittelalterliche Zustände zurückgeführt“ werden sollen.

Man kann sich über die Dauerhaftigkeit dieses Reaktionsgeschreis nur wundern, und dies um so mehr, als die Freisinnigen doch nun endlich inne werden sollten, daß dasselbe jede Zugkraft verloren hat. Die letzten Landtags- und Reichstagswahlen sollten sie hierüber belehrt haben. Aber für Einsicht sind sie unzugänglich: trotz der außerordentlichen Fortschritte unserer Entwicklung im Innern und nach Außen, trotz der überall wahrnehmbaren günstigen Folgen der als „Reaktion“ von ihnen gebrandmarkten Reformpolitik, trotz des mächtigen Aufschwungs, den die deutsche Nation zum Ende der anderen Völker genommen hat, trotz der fortwährenden Misserfolge und Niederschläge, die sich die Freisinnigen mit ihrer Politik zuziehen, werden sie nicht müde, immer wieder das Volk mit lächerlichen Angststrafen in Bewegung zu setzen. So ruft das Reichsblatt auch jetzt wieder: „Letzter Ansturm der Reaktion!“

Und weshalb? weil sich unter den nationalen Parteien die Erkenntnis zu verbreiten und zu festigen scheint, daß die Steuerreform einen Schritt weiter thun muß, um das oben bezeichnete Ziel der Erleichterung der minderwohlhabenden Klassen und der Befriedigung der Bedürfnisse von Reich, Staat und Gemeinden zu erreichen.

Wir haben nicht nötig zu beweisen, daß das Reaktionsgeschrei jetzt mindestens ebenso unsinnig ist wie vorher. Es kommt uns darauf an, die Grundlagen der freisinnigen Politik aufzudecken. Dieselbe behandelt das Volk als politische Kinder, denen man mit dem schwarzen Mann bange machen will und denen man

dabei die schönsten Sachen verspricht, wenn sie artig sind. Dann werden nämlich — wie das Reichsblatt sagt — die „besseren Zeiten“ kommen, und das Blatt thut sogar so, als ob es wüßte, daß dieselben nicht mehr fern sind. Wie man heutzutage überhaupt noch mit solchen Mitteln operieren kann, wie man glauben kann, ernste Politik zu treiben mit Mitteln, die aus der Kinderstube entlehnt sind, ist uns unbegreiflich. Das Volk hat durch seine bisherige Haltung bewiesen und wird es hoffentlich in Zukunft noch auf nachdrücklichere Weise den Herren vom Freisinn zu Gemüte führen, daß auch und namentlich in der Politik das Wort gilt:

Bange machen gilt nicht!

Politische Rundschau.

Deutschland. Staatsminister von Puttkamer hat am Montag Abend eine Dienstreise nach der Provinz Westpreußen angetreten. Es handelt sich bei derselben um Erlangung näherer Informationen über die Ausführbarkeit bezw. über das Bedürfnis der Teilung einiger Kreise der Provinz, da — wie wir vernehmen — beabsichtigt wird, dem Landtage eine Vorlage betreffs Teilung der umfangreicheren Kreise der Provinzen Westpreußen und Posen zu machen.

Die Jubiläums-Kunstausstellung in Berlin ist am Sonntag auf Allerhöchsten Befehl durch den Kultusminister v. Goßler geschlossen worden. Nach einer Ansprache des Präsidenten der Akademie und nach Verlesung des Geschäftsberichts hielt der Minister eine warm empfundene Rede, in welcher er dem Gefühl der Trauer Ausdruck gab, das in dieser Scheidestunde alle bewegte. Wir lassen hier eine Stelle der Rede folgen: „Der Delbaum wächst nicht auf norddeutschem Boden, wohl aber Kiefer und Eiche. Die Gabeu der Schönheit und der Anmut hat keine gütige Fee uns in die Wiege gelegt. Was wir besitzen, haben wir unter der Führung unserer Fürsten erarbeitet, was wir ererbt, halten wir fest, stets eingedenk des Königlichen Wortes, daß es uns nicht beschieden ist, unsere Güter ohne eigene Arbeit zu genießen. Über die Kunst hat allmählich Wohnung unter uns genommen und im Norden eine seste Heimstätte gesunden. Durch Vorführung einer hundertjährigen Kunstübung haben wir vor der Welt den Beweis geführt und mit freudigem Stolze wollen wir hieran festhalten. Wie ein ehrwürdiger Baum ragt in die Gegenwart hinein die königliche Akademie der Künste. Viele Stürme haben seine Krone durchwühlt, aber aus märtischem Boden gewachsen, ist er aufrecht geblieben. Frisch sind seine Wurzeln, gesund sein Stamm und im Laufe der Jahrhunderte soll er noch zahlreiche Zweige und Früchte treiben. Was die Akademie in den verschossenen Monden geleistet, wird aus dem dankbaren Gedächtnis der Mitlebenden nicht schwinden; festhalten möchte ich es aber in der Erinnerung der spätesten Geschlechter durch ein Weihgeschenk aus Email, welches ich als Kurator ihr stelle. (Der Redner überreichte eine Aquarellskizze zu einer Emailplatte, welche die Gestalt des Sieges auf Goldgrund enthält). Der Sieg mit dem Lorbeerzweig, aufwärts den Blick gewandt zu dem erhabenen Protектор, soll allezeit die Akademie der Künste schützend geleiten — ein Unterstand der Treue und eine Verheissung.“

Nach Mitteilung verschiedener Auszeichnungen, die der Kaiser verliehen, wurde die Ausstellung mit einem Hoch auf den Protектор der Akademie, den großen Nachkommen ihres großen Stifters, geschlossen.

Unter Vorsitz des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Staatsministers von Bötticher haben am Montag im Reichsamt des Innern die Verhandlungen

wegen Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages begonnen. Es nehmen an denselben Teil: Als schweizerische Kommissare:

Gesandter der Schweiz in Berlin Dr. Roth, Legationsrat de Claparède, Landesstatthalter und Ständerat Blumner, Nationalrat Cramer-Frey, Nationalrat Grosjean-Christen, Fabrikbesitzer Hoffmann, Nationalrat Dr. Stoessel, Ständerat Bischoff, Gutsbesitzer Abt, Kaufmann Blumer-Egloff, Fabrikbesitzer Paravicini-Bischer, Kaufmann Kübel, Legationssekretär Dr. Burckhardt und Nationalrat Wunderly von Muralt. — Als deutsche Kommissare fungieren: Die Geh. Ober-Regierungsräte Huber und Schraut, Legationsrat Frhr. von Lindensels, königl. preußischer Finanzrat von Pochhammer, königl. bairischer General-Golddirektor von May, königl. württembergischer Ministerial-Direktor von Moser, badischer Golddirektor Lepicke und Ministerial-Rat Schill aus Straßburg.

Ein Anarchistenprozeß ist am Sonnabend vom Reichsgericht entschieden worden. Angeklagt war der 22jährige Schriftsteller Drobner aus Königsberg i. Pr. Er hatte in der Leipziger Druckerei, die ihn beschäftigte, ein anarchistisches Plakat angesetzt, das angeblich in Brünn verbreitet werden sollte; in seinem Besitz befanden sich eine Anzahl Exemplare eines aufrührerischen Liedes. Drobner gehörte früher der sozialdemokratischen Partei an. Er war vor dem Gericht geständig, verweigerte jedoch Auskunft darüber, wie er sich die „Propaganda der That“ denke. In Leipzig sollen nach seiner Aussage noch 6—7 Leute anarchistischen Tendenzen huldigen. Sehr belastend war der aufgefundene Briefwechsel mit dem berüchtigten belgischen Anarchisten Neve und einem in Brooklyn lebenden Bruder Reinsdorffs. Während Drobner in Untersuchungshaft saß, kamen zwei Schriften Mosts: „Revolutionäre Kriegswissenschaft, Anleitung zur Herstellung von Nitroglycerin, Schießbaumwolle etc.“ und „August Reindorf, die Propaganda der That“ an ihn an. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

England. Die Sozialdemokraten Londons beabsichtigten zum Lordmayorsfest, das am 9. November stattfindet, einen großen Aufzug d. h. eine Straßendemonstration abzuhalten. Der Polizeichef erließ jedoch ein Verbot hiergegen mit dem Bemerk, daß an diesem Tage nur der Lordmayorsaufzug stattfinden dürfe. Die Sozialdemokraten legten dagegen Beschwerde ein und stellten eine Art Ultimatum, das abgelaufen ist, ohne daß sie eine Antwort erhalten. Einem Londoner Telegramm zufolge haben sie am Montag Abend in einer großen Versammlung beschlossen, an der Abhaltung ihres Aufzuges trotz des Verbots festzuhalten. Man darf darauf gespannt sein, welche Folgen diese Ablehnung haben wird.

Frankreich. Frankreich hat für den seit langer Zeit verwaisten Posten eines Botschafters der Republik in St. Petersburg den bisherigen Botschafter in Madrid, Herrn de Laboulaye ausgewählt, der in St. Petersburg als genehm bezeichnet worden ist. Das Journal de St. Petersburg meint, die Unterhaltung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Russland, die auf den gegenseitigen Interessen beider Länder basiert seien, könne in keine besseren Hände gelegt werden. — Nunmehr soll auch der russische Botschafter Baron Mohrenheim nach Paris wieder zurückkehren.

Lokales und Provinzielles.

Tarnowitz, den 6. November 1886.
— [Koncert.] Das am Sonntag im Gluskeischen Saale stattfindende Konzert erfährt infosfern eine Abänderung, als an Stelle der Signora Elly Lastong-

Moncaliero, welche erkrankt und somit am Singen verhindert sein soll, Fr. Anna Leimer, Konzert- und Opernsängerin aus Wiesbaden, eine Schülerin des bekannten Professors Stockhausen getreten ist. Ueber ein Konzert, welches die Herren Klee, Hollfelder und Rockert zusammen mit Fr. Anna Leimer aufführten, berichtet der Anzeiger für Neumarkt, Canth u. s. w. „Das obengenannte Künstler-Trio entsprach den Erwartungen, welche man an dasselbe zu stellen berechtigt ist, voll und ganz; Fr. Leimer verfügt über eine schöne volle Stimme und wäre leichter sicher noch mehr zur Geltung gekommen, wenn die Künstlerin nicht in letzter Stunde erst die Vertretung für Signora Moncaliero übernommen und infolgedessen ohne Probe und von der Fahrt schließlich ermüdet, hier aufgetreten.“ — Wird somit hoffentlich für Signora Moncaliero ein guter Erfolg geboten, so können wir doch nicht umhin, unserer Bewunderung darüber Ausdruck zu geben, daß uns von der Konzertdirektion von dieser Aenderung des Programms nicht vorher Mitteilung gemacht ist, da

ja nach dem Berichte des oben erwähnten Anzeigers be reits in einem am 21. v. Mts. stattgehabten Konzert Signora Moncaliero durch Krankheit verhindert war, mitzuwirken, und durch Fr. Anna Leimer vertreten wurde. — Ueber die Leistungen des Musik-Trios gehen uns nur vorzügliche Rezensionen zu. So lautet ein Konzertbericht aus Braunschweig: „Am Sonnabend fand eine musikalische Soiree der Herren Klee, Rockert und Hollfelder hier statt. Die Herren, die als bedeutende Künstler bekannt sind, brachten in feinster Weise das Klaviertrio D-moll von Mendelssohn und Andante und Finale aus dem 5. Trio von Mozart, sowie verschiedene Soli zu Gehör. Die reizenden Variationen aus dem Mozart-Trio fanden ungemeinen Beifall, wie überhaupt die Aufführung sämtlicher Piecen eine wahrhaft klassische war.“

[Professor Epstein.] Der bekannte kaiserl. russische Hof-Prestidigitator und Spiritist Prof. Epstein wird heut und morgen Abend eine Vorstellung hier geben. Wie uns berichtet wird, zeichnet sich Herr Epstein

aus durch Eleganz des Auftretens, gewandten und liebenswürdigen Vortrag und eine staunenswerte Fertigkeit in seinen größtenteils vollständig neuen und eigenen Experimenten. Ueber den Künstler schreibt u. A. die „Braunschweiger Zeitung“: Ragliostro, Philadelphia, Philipp Bosko, sie sind tot, es lebe Epstein, der Erzhexenmeister, der nach Bosko den Großmeisterstuhl der Zauberei, den Thron der Magie bestiegen hat und seine Stelle würdiger noch ausfüllt, als alle seine Vorgänger. Denn da heutzutage keine geistige Errungenschaft wieder verloren geht, sondern eine jede unbestritten Nachfolge der Nachkommen bleibt, so hat auch Epstein die Erbschaft seiner Vorgänger nicht nur würdig angetreten, sondern begünstigt durch die riesenhaften Fortschritte, welche in der neuesten Zeit in Chemie und Mathematik gemacht worden, sie noch vermehrt und sich auf diese Weise zu einem vollendeten Künstler emporgeschwungen. Dabei wird er unterstützt

(Fortsetzung in der Beilage).

Gutsverpachtung.

Ein Gut von zirka 300 Morgen Korn- und Kartoffelboden, $\frac{3}{4}$ Stunden von der Kreisstadt entfernt, ist unter günstigen Bedingungen preiswert zu verpachten.

Reflektanten wollen sich wegen näherer Auskunft an den Rendanten **Hupfer** in Tarnowitz wenden.

Welches Mädchen hat noch den „Mädchen-Spiegel“ von Frau Dr. Burns der m. hochinteress. Abbild. die Geheimnisse des weibl. Geschlechtslebens enthüllt? Für M. 1,25 (Postmarken) verschl. auch Chiffre postl. frei durch Dörners Buchh. in Berlin W. 35.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hant dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch Zusendung der Broschüre erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Günstige Offerte!

Begen Umzug verkaufe ich mein reichhaltiges Lager, bestehend in
Puł, Wollwaren, Wäsche, Tricotagen, Sonnen- u. Regenschirmen, Kapotten, Korsets,
zu bedentend herabgesetzten Preisen.
Bernhard Zernik,
Krakauerstraße.

Verlag von Erdmann Raabe in Oppeln.

Soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Ortschafts- und Entfernungs-Tabelle

Regierungs-Bezirks Oppeln.

Herausgegeben im Auftrage des Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Oppeln.

44 Bogen gr. 4^o. Preis broschiert 8 Mark.

Das Manufaktur-Waren-Haus

A. Gross, Tarnowitz, Ring

zeigt den Eingang von Phantastie-Wollwaren an und bietet:

Wollene Kinder- u. Frauenstrümpfe gestrickt u. gewalkt, recht dauerhaft in allen Farben deutscher u. englischer Länge.

Herren-Socken in großer Auswahl.

Wollene Gamashen aus bestem Kammgarn und Kniewärmer. Winter-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder in Bucklin, gestrickt. Snhette seine Farben, für Damen extrafeine seidene Handschuhe mit Wollfutter zum Knöpfen, sowie mit Mechanique, mit Pelzdekor, auch seine Kammgarn-Handschuhe für Herren sind vorrätig.

Wollene Fäustel und Pulswärmer, wollene gestrickte Leibbinden in allen Größen.

Kinder-Trikot-Unterbeinkleider mit Leib und Ärmeln ans bester Zephyrwolle.

Herren-Westen, reinwollene warmhaltende Ware in geschmackvoller Ausführung.

Wollene Damen-Unterhosen mit ganzen Ärmeln.

Handgehäkelte Damen-Röcke extra lang und weit, auffallend billig.

Sämtliche Tricotagen für Herren und Kinder, auch System Professor Jäger.

Normalhemden, Kamisols und Hosen.

Theater-Trikots. Clown- und Sport-Anzüge

werden auf Extra-Bestellung geliefert.

Als Neuheit eingegangen:

Lessers Durable Gesundheits-Socken u. Strümpfe für Damen.

Nicht zu zerreißen, gesetzlich geschützt.

Bestes Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Reisende, Rekonvaleszenten etc.

Ungemein weich und angenehm im Tragen.

Auswahlsendung und Umtausch bereitwilligst.

Gicht- & Rheumatismus-Fluid-Gra aus der vormal. St. Martins-abtey. Vorzüglich tauendach bewährt. Mittel. Sichere Heilung für alle derart. Leidende. Hunderte Altefie, worunter solche von Hoflapellinst. D. Desoff, J. Schottensels, intern. Reisebüro, Stroheder, Secretär der verein. Theater Inst. a/M. Fr. Oberstl. Marggraff, Naumb. a/S. Eine ganze Flasche M. 3., eine halbe Fl. M. 1.50. General-Deroy: P. Pandolfi, Mainz.

Depot: Apotheker S. Jeziolkowsky, Tarnowitz.

Angetrieben

Glanzkarton

als Unterlage zum Plätzen

A. Sauer & Komp.

Visitenkarten

befordert billigst Robert Ulfik.
Gegenüber Gluskes Hotel.

Geschäftsbücher

für Gesindevermieter, vorgeschrieben durch Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. März 1885, halten wir vorrätig.

A. Sauer & Komp.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Antler-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Antler-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt vor darin, daß viele Kräfte, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederschmerzen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Blüdenschmerzen, Sehstörungen etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 M. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bilden, daß das Geld nicht unnötig ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Antler“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.*)

a Fl. Weltberühmt 100 Pf., 60 u.

Goldmanns Kaiser-Zahnwasser beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. **S. Goldmann & Co.**, Dresden. -- Zu haben in Tarnowitz bei **J. Slawik**.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

21 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzen Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantiert reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepnick.

Annahme

für Tarnowitz

bei

L. Goldmann.

Färberei.

Eisenbahn-Direktionsbezirk

Breslau.

Die Bahnhofsrestauration auf der diesseitigen Station Stahlhammer nebst zu gehöriger Wohnung soll vom 1. Februar 1887 ab anderweit verpachtet werden. Offerten mit der Aufschrift: „Submission aus Pachtung der Bahnhofsrestauration Stahlhammer“ sind bis zum Submissions-Termin am Donnerstag, den 25. November er. Vormittags 10 Uhr an uns einzusenden. Die Pachtbedingungen können beim Stations-Vorstand Stahlhammer, sowie in unserer Kanzlei, Oderthorbahnhof hier selbst eingesehen, auch von letzterer gegen porto- und abtragsfreie Einsendung von 30 Pfennigen läufig bezogen werden.

Breslau, den 28. Oktober 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau-Tarnowitz.)

Malz-Extrakt u. Caramellen*)

L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Bei Anwendung ihrer Caramellen bin ich von meinem mehrwöchentlichen Husten und Heiserkeit wieder vollständig befreit und kann daher nicht unterlassen, dies zu veröffentlichen.

Anna von Blumenthal,

Stolp in Pommern.

Zur ehest mit dieser Schuhmarke.

Husten-Nicht.

*) Extrakt à flasche 1 Pf., 1,75 u. 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 Pf. — Zu haben in Tarnowitz bei H. Tunks Nachf., u. Ed. Rurainsky.

R. S. Rosenthal

Schuh- u. Stiefel-Bazar
empfiehlt sein anerkannt reichhaltiges
Lager in

Wiener Herren u. Damen-
Gamaschen,
Mädchen- und Knaben-Stiefel,
acht russische Gummi-Galoschen.
Filzschuhe in jeder Qualität und
für jedes Alter.

Streng reelle Bedienung.

Solide Preise.

Ein goldener Reisring ist verloren
worden. Der ehrliche Finder wird er-
sucht, denselben gegen Belohnung in der
Expedition dieses Blattes abzugeben.

Die Deutsche Erichinen- u.
Finnen-Versicherungs-Anstalt
zu Gr.-Glogau

gewährt gegen eine billige Prämie den
vollen nachgewiesenen Schaden. Zum Ab-
schluß von Massenversicherungen für Fleischer,
Einzelversicherungen von Privatleuten
empfiehlt sich Nawrath in Tarnowitz.

Die Krankheiten
im Verdauungsapparate
Magenbeschwerden, (Erbrechen, Magen-
schmerzen, Magenkrampe, Sodbrennen, Blut-
brechen), Darmkrankheiten (Kolik, Durchfall,
Darmcatarrh), Verstopfung, Blähungen,
Hämorrhoidal und Unterleibsbeschwerden.

Ursprung, Vorbeugung u. sichere Heilung
nach Prof. Dr. Cherwys Heilversahren.
Volksausgabe 20 Pf. — Zu bez. d. d.
Buchhandel u. gegen 30 Pf. in Marken von
Kietz Verlags-Geschäft, Köln.

Agenten!

Ein Vermittelungsbureau sucht Agenten
zur Vermittelung von Grundstücks-Käufen,
Verkäufen, Verpachtungen und Beteiligung
mit Privatkapitalien. Hohe Provision.
Gef. Offert. sub B. 15799 an Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.

Die Lokalitäten
zum Betriebe einer Fleischerei, bestehend
in einem Laden nebst Wohnung, sowie
Schlachttätte, wozu auch etwas Acker ge-
hörig, sind in Orzech, Kreis Tarnowitz unter
günstigen Bedingungen von mir sofort
zu verpachten.

Bemerkt wird, daß in Orzech nur diese
eine Fleischerei betrieben wird.

Reudec.

Franz Kotaschinski,
Gräfl. Kutscher.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle mein anerkannt grösstes Lager

Herren- u. Damen-Konfektion.

Sämtliche Neuheiten in bekannt schönster Auswahl.

Herbst- u. Wintermäntel,
Räder, Visites,
Haveloks, Jäckchen,
Mädchen-Paletots,
Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Schlafröcke,

Knaben-Anzüge u. Paletots
für jedes Alter,
Tricotagen,
Woll- und Filzhüte,
Chapeau mecaniques,
Cylinder, Cravattes,
Herren- u. Knaben-Wäsche.

Anzüge nach Mass in feinster Ausführung, für vorzüglichen
Sitz und gute Stoffe Garantie.

Großes Lager bester in- u. ausländischer Stoffe vom einfachsten
bis feinsten Genre.

Zu jedem Knaben-Anzug einen großen passenden Stoffstück.

Nichtkonvenierendes wird umgetauscht.

Annahme jeder Art Reparatur u. Umänderung.

Auswahlsendung nach Auswärts.

Ferdinand Rosenthal,

alte Apotheke am Ringe.

Tarnowitz, im September 1886.

Tarnowitz im Glufkeschen Saale.

Sonntag, den 7. November 1886:

KONZERT

der Opern- und Konzertjängerin Fräulein Anna Leimer aus Wiesbaden und
des Kammermusik-Trios Konzertmeister Herrmann Klee (Violine)
Franz Hollfelder (Cello) Otto Kockert (Klavier.)

Programm.

- | | | |
|--|------------|--|
| 1. Trio (B-dur op. 11) | Beethoven. | 4. a) Canzone („Lodernde Flamme“) . . . Verdi. |
| (Allegro con brio, Adagio, Tema con Variazioni.) | | il Trovatore. |
| 2. Erlkönig | Schubert. | b) Im Maien . . . Hiller. |
| Anna Leimer. | | Anna Leimer. |
| 3. Trio (g-moll) | Weber. | 5. Trio (G-dur op 201) Reissiger.
(Andantino, Allegro non troppo, Andante, Finale.) |
| Andante (Schäfers Klage) und Scherzo. | | |

Billettpreise.

In der Buchhandlung von

A. Sauer & Comp.

Numerierter Sitz — — 1,50 Mf.
II. Platz — — 1,00 "
Schülerbillett — — 0,60 "

Au der Kasse.

Numerierter Sitz — — 1,80 Mf.
II. Platz — — 1,20 "
Schülerbillett — — 0,70 "

Beginn des Konzerts 7½ Uhr abends.

Die Konzert-Direktion.

Die Fischerei von
Karpfen und wilden Fischen
findet Dienstag, den 9. November im
Blauecknaer Teiche statt.

Zahnarzt

Dr. med. Huppert
Beuthen O.-S.

Dr. Silbermann

Spezialarzt für Kinderkrankheiten
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 13.

Pianinos billig, bar oder Raten
Fabrik Weidenlauer Berlin NW.

Trunksucht heilt radikal unter
privatstalt für Trunksucht-
leidende, Postoffice Säcken-
gen (Baden). Die Methode des
Herrn Prof. Dr. L. übertrifft alle
andern u. kann von Jedermann auch
ohne Vorwissen zu Hause vollzogen werden.
Unbemittelten wird die Hälfte
des Honorars gestundet. Atteste Ge-
heilter gratis!

Übersichtliche Gewinnberechnung
der neuen

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

von $\frac{1}{1}$ bis herab zu $\frac{1}{32}$ Los.

Das Kleine Werkchen wird von allen
Lotteriespielern und solchen, die es jetzt
nach Verdoppelung der Lose werden
wollen, mit Freuden begrüßt, da bei der
demnächst beginnenden 175. Kgl. Preuss.
Klassen-Lotterie mannigfache Aenderungen
hinsichtlich der Gewinne in Kraft
treten, welche noch nicht hinlänglich
bekannt sind.

Preis 10 Pf.

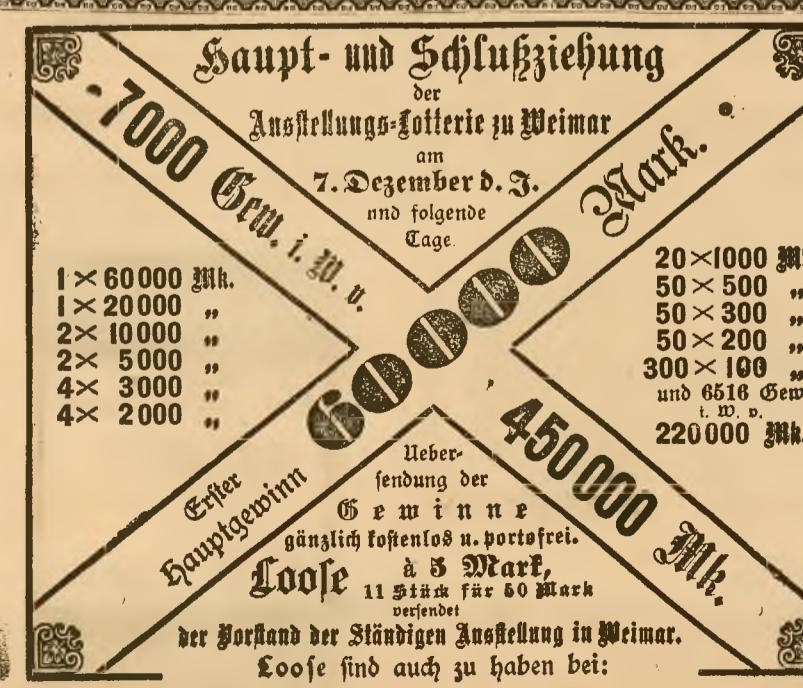
A. Sauer & Comp.

Vom 1. Januar 1887 habe ich eine
Wohnung mit einer Bäckerei zu vermieten.
Gleiwitzerstraße Franz Wrobel,
Haus Nr. 25. Schuhmachermeister.

Mehrere Wohnungen sind zu ver-
mieten und bald zu beziehen bei
Wilhelmsplatz.

Dominik.

Hierzu eine Beilage.



Beilage zu Nr. 89 des „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatts.“

Tarnowitz. Sonntag, den 7. November 1886.

von einer angenehmen Persönlichkeit und einem ansprechenden Vortrag.

— [Generalkonferenz.] Die diesjährige Generalkonferenz der Lehrer des hiesigen Kreises wurde d. 6. Novbr. im kleinen Saale bei Gluske abgehalten. Dieselbe wurde durch den Königlichen Kreisschulinspektor Woithlak eröffnet und mit dem Psalm: „Der Herr ist mein Hirt“ eingeleitet. Nach einigen geschäftlichen Eröffnungen von Seiten des Vorsitzenden verlas Herr Hauptlehrer Basson-Rudzypielar die Arbeit über das von der Königlichen Regierung gestellte Thema: „Über das bestimmungsgemäße Ausüben des Büchtingungsrechtes der Lehrer.“ Daraus trug Herr Hauptlehrer Vogt eine Zusammenstellung von einzelnen Regierungsverfügungen und Gesetzesparagraphen betreffend die Ausübung und Überbreitung des Büchtingungsrechtes der Lehrer vor. Nach einer längeren Ansprache des Herrn Kreisschulinspektors und nach Beerdigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten schloß derselbe die Konferenz mit einem von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unsern allernächsten Kaiser.

— [Versicherungsangelegenheiten.] Es heißt in dem Statute einer jeden Versicherungs-Gesellschaft, ganz gleichgültig ob Lebensversicherung oder Feuerversicherung &c.: „Die Einlösung der Quittungen muß stets innerhalb des von dem Fälligkeitstermine der Prämie ablaufenden Zahlungsmonats stattfinden; der Fälligkeitstermin der Prämie ist stets der Erste eines Monats bei der Lebensversicherung; bei der Feuerversicherung der in der Quittung angegebene Tag des betreffenden Monats, in welchem versichert worden ist.“ Es liegt eben so sehr im Interesse der Gesellschaft, wie der Versicherten selbst, daß dieselben sich daran gewöhnen, mit der Zahlung der Beiträge nicht bis zum Schlusse der Zahlungsfrist zu warten, weil sonst leicht durch den Eintritt unvorhergesehener Umstände eine Versäumnis herbeigeführt werden kann. Die Agenten sind nicht verpflichtet, die Versicherten auf die Fälligkeitstermine aufmerksam zu machen, sondern es hat ein jeder Versicherte aus diese Termine selbst zu achten und danach pünktlich Zahlung zu leisten; die Versicherten haben sich demnach von Haus aus an Ordnung zu gewöhnen. Wenn es seitens der Vertreter dennoch geschieht, so ist es eine reine Fälligkeit derselben, die von der Gesellschaft nicht gebilligt wird. Uneingelöste gebliebene Quittungen über Versicherungsbeiträge und ebenso über Vorschüzzinsen hat der Agent nach Ablauf der Zahlungsfrist sofort an die Gesellschaft zurückzuschicken. Zu einer Verlängerung der Zahlungsfrist oder Gestundung der Beiträge ist der Agent in keiner Weise befugt, viel-

mehr ist die betreffende Versicherung bei unterbliebener Entrichtung des Beitrages mit Ablauf der Zahlungsfrist erloschen und kann durch nachträgliche unbefugte Annahme desselben und Aushändigung der Prämien-Quittung durch den Agenten nicht wieder hergestellt werden. — Da es fast bei allen Versicherungen immer einige lässige und unachtsame Zahler gibt, obgleich sie wissen, daß die pünktliche Zahlung nur in ihrem eigenen Interesse liegt, so machen wir dieselben darauf aufmerksam und empfehlen ihnen eine genaue und pünktliche Beachtung der Zahlungstermine ihrer Beiträge.

— [Oberschl. Gewerbekammer.] Seitens des Regierungspräsidenten zu Oppeln ist dem Vereins-Vorstande des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins“, wie dem Oktoberheft der Zeitschrift des Vereins zu entnehmen ist, ein Schreiben zugegangen, in welchem darum ersucht wird, Vorschläge bezüglich der in der Oberschlesischen Gewerbekammer zu beratenden Fragen zu machen. Der Vorstand hat hierauf beschlossen, zunächst die Fragen der Herstellung von Überladevorrichtungen am Oppelner Hafen, der Verbesserung des Fahrwassers der Oder innerhalb der Stadt Breslau, der Abänderung der städtischen Oderbrücke zu Glogau zur Beratung in Vorschlag zu bringen, sowie darum zu ersuchen, daß der Gewerbekammer in der nächsten Sitzung Mitteilung über den Stand der Vorarbeiten für die Regulierung der oberen Oder gemacht würde. Der Ausschuß des Vereins hat ferner beschlossen, noch die Frage eines Eisenbahn-Ausschusses der Iwangorod-Dombrowaer Bahn auf preußischem Gebiete zur Beratung vorzuschlagen.

— [Lehrer als Kassenrendanten.] Das Kultusministerium hatte aus Anlaß eines Speziallasses eine Verfügung an sämtliche Regierungen gerichtet, in welcher auf das Bedenklische hingewiesen wurde, Lehrern die Übernahme von Kassenrendanturen zu gestatten. Der Kultusminister hat nun diese Verfügung dahin deklariert, daß sich dieselbe nicht auf solche Rendanturen bezieht, welche ohne jede Vergütung nur ehrenamtlich verwaltet werden.

— [Zur Warnung.] Vom Schöffengericht in Grünberg wurde eine Arbeiterin zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie das Vermögen der Orts-Krankenkasse I daselbst um 1,30 Mark dadurch schädigte, daß sie sich vom 10. bis 17. Juli cr. Krankengeld auszahlen ließ, während sie am 16. und 17. nicht mehr krank war, sondern wieder arbeitete.

— [Die feierliche Beerdigung des Generals v. Wichaun.] fand in Naumburg unter einer allgemeinen Teilnahme der Naumburger Bevölkerung am 1. d. Wts. Mittag um 12 Uhr statt. Auf Befehl Sr.

Majestät des Kaisers war die in Weizensels garnisonierende 1. und 2. Eskadron des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 zu der Beerdigung empfohlen worden und bildeten dieselben mit dem „Magdeb. Jäger-Bat.“ Nr. 4 und der reitenden Abteilung des 4. Feld-Artillerie-Regiments die Trauerparade. Dieselbe hatte Ausstellung gegenüber dem Bahnhof genommen, wo der Sarg mit den sterblichen Überresten des Generals um 11 Uhr 40 Minuten eintraf. Geleitet wurden dieselben von dem Chef des Generalstabes des II. Armee-Korps, Obersten von Pfaff und den beiden Adjutanten des Verstorbenen, den Majors von Hasselbach und von Eberstein, welche bei dem Gang zum Domkirchhof auch die Orden des Generals auf zwei sammtenen Rissen dem vierspärrigen Leichenwagen vorantrugen. 8 Oberjäger des 4. Jägerbataillons trugen den vollständig mit den prachtvollen Kränzen und Palmen überdeckten Sarg aus dem Waggon zum Leichenwagen, die Truppen präsentierten das Gewehr und unter Vorantritt der Leichenparade, unter den Klängen des Beethovenischen und Chopinschen Trauer-Marsches wie des Chorales „Jesus meine Zuversicht“ und unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Naumburger Kirchen und des altehrwürdigen Domes setzte sich der imposante Trauerzug nach dem Domkirchhofe in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten die 3 Söhne des Verstorbenen mit dem Prediger und dem Chef des Generalstabes, denen die übrigen zahlreich erschienenen Verwandten sich anschlossen hatten. Es folgten dann die Vertreter des Kaisers, des Kronprinzen, die Generalität, die Flügeladjutanten der fremden Fürsten, die Deputationen von Offizieren der Truppenteile, in denen General v. Wichaun gestanden, die Offizierkorps der umliegenden Garnisonen, zahlreiche Generalstabsoffiziere und Offiziere aller Waffen. Auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Wolf, welcher dem Verstorbenen nahe gestanden hatte, und viele andere hochstehende Personen vom Civil erwiesen dem verblichenen General die letzte Ehre. Man bemerkte im Zuge den General der Infanterie Frhrn. v. Barnkow, General-Lieutenant v. Grolmann, Generale v. Manthey und v. Blomberg, den Kommandeur der Trieschen Husaren, Obersten Lenke, und zahlreiche andere hohe Offiziere. Der Kronprinz hatte seinen persönlichen Adjutanten, Rittmeister Frhrn. v. Bietinghof, entsandt; anwesend waren ferner die Flügeladjutanten des Großherzogs von Hessen, des Großherzogs von Weimar, des Herzogs von Sachsen-Altenburg und des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, im Auftrage ihrer Regenten. Am Kaffernhof, welchen der Zug passieren mußte, schwenkte die reitende Abteilung ab, protekte ab und ließ den Zug, Front nach der Straße, unter präsentiertem

Auf dem Kranzwehof.

Eine Geschichte aus den Alpen.

(Nachdruck verboten.)

Von Robert Schweichel.

10)

„Es muß Einer nur allem herzhaft ins Gesicht schauen, um so besser wird er damit fertig.“ äußerte er, als sie an der bedenklichen Stelle vorüber waren, und Genzi pflichtete ihm bei.

„So ist's recht“, rief er und zog sie an sich. Nach einer Weile begann er wieder:

„Ich bin froh, daß all die Unruhe, das Hin- und Herschreien und der ganze Hochzeitspektakel jetzt ein End' hat. Wie ein Narr bin ich mir vorgekommen, daß ich stundenlang habe dabei sitzen müssen, wie die Menschen sich den Bauch vollgestopft und gemeint haben, sie thun uns damit eine Ehr' an und es ist ein Vergnügen. In der Ruhe daheim wird mir's wieder wohl werden.“

„Mich freut's halt, wann ich was dazu thun kann, daß auch Andre eine Lust haben,“ bemerkte Genzi.

„Da hättest Du ein Musikant werden sollen,“ scherzte er. „Nu, Du bist noch jung und wirst es schon noch lernen, daß dabei nichts herauskommt. Der Oppenrieder hat mir erzählt, daß Du allemal wegen des Franz die Kante der Bäuerin gegen ihn gehalten hast und auch heut noch. Glaubst Du, daß sie es Dir danken wird? Dank liegt den Menschen noch schwerer wie Blei auf der Zunge.“

„Ich begehr' auch keinen Dank nicht,“ versetzte sie rauh und zog ihr Luch fester um das Kinn.

„Wer Dank von ihnen begehr't, kommt nimmer mit ihnen aus,“ bemerkte er noch, und darauf blieben beide stumm, bis sie den Plan gewannen, auf dem das Gehöft lag. Im Hause brannte noch Licht. Der Knecht knallte mit der Peitsche. Zwei Hunde kamen bellend den Pferden entgegen gesprungen und aus der Haustür stolperten Knechte und Mägde.

Auch auf dem Hofe war die Hochzeit gefeiert worden, aber nicht daher stammte die Ausregung, mit der Gundl die Herrschaft begrüßte, indem sie erst Marlinger und dann der jungen Frau mit einem: „Grüß Gott!“ die Hand gab. Neugierig waren sie freilich alle auf Genzi; für Gundl aber stand die Herrschaft auf dem Spiele, die sie seit so vielen Jahren im Haushalte und zum Teil auch über Marlinger ausgeübt hatte. Was würde auch aus den Junggesellen werden, wenn ihre Wirtinnen sich ihrer nicht mütterlich annähmen? Gundl hatte es dem Bauer gerade heraus gesagt, als er ihr an-

gekündigt, daß er heiraten würde, er sollte bei seinen Jahren eher an's Sterben, als an's Heiraten denken. Genzis Erscheinung machte sie betroffen und als die junge Frau in der großen Stube, rechts von dem Gange, der das ganze Haus in zwei Hälften teilte, aus Mantel und Tüchern sich herauschälte, entfiel ihr das Herz. So schön hatte sie sich Genzi nicht vorgestellt. Dem Geräusch und der Geschäftigkeit, welche die Ankunft der Herrschaft und das Abladen des Wagens verursachten, folgten bald Stille und Dunkelheit. Nur aus einem Fenster auf der Westseite drang noch ein matter Lichtschein und im steinigen Bette rauschte dort der Wildbach vorüber.

Gundl ächzte und stöhnte auf ihrem Lager. Es blieb ihr nur noch die eine Hoffnung, daß die Frau bei ihrer Jugend nicht viel von der Haushaltung verstehen würde. Sie war eine ehrliche und tüchtige Person und dem Bauer anhänglich; wer aber die Süßigkeit der Herrschaft einmal gekostet hat, der vermag sich ihrer nur schwer zu entwöhnen.

Als sie am nächsten Tage die junge Frau durch Stuben und Kammern, Küche und Keller führte, entchwand ihr auch die letzte Hoffnung. Genzi wußte in allem, was zur Haushaltung gehörte, nur zu gut Bescheid und dabei hielt ihre kühle Ruhe und Sparsamkeit im Reden jede Vertraulichkeit ab. Eine geborene Großbauerntochter hätte nicht sicherer auftreten können als sie, und in Gundls flachem Busen sammelte sich ein Sturm, den Genzis Bob ihrer Wirtschaftsführung nicht zu schwächen vermochte und der nachher in der Küche gegen Töpfe und Pfannen und die unglückliche Küchenmagd herausfuhr.

Genzi war unterdessen auf die Galerie oder Laube hinausgetreten, die sich rings um das obere Stockwerk zog. Dasselbe bestand aus Holz, dessen gesättigtes Braun sich lebhaft von den frisch getünchten Mauern des untern Geschosses abhob. Die Front des Hauses schaute über Matten und Tannenwälder in das Thal, aus dem Genzi während der Nacht heraufgekommen. Im Rücken deckten es die zum bereits eingeschneiten Mühlwaldes Joch hinanstreichenden Höhen vor dem Nordwinde und auf dieser Seite lagen auch die Winterställe, die Käserei und sonstigen Wirtschaftsgebäude. Auf der sanft geneigten Matte bei dem Gehöft weidete zerstreut ein Teil der Herde; von einem andern klangen aus einem Gehölz melodisch die Glocken herauf. Nirgends aber vermochte Genzi noch eine Spur von dem Wachholzgerüstp zu entdecken, das einst hier gewuchert haben mußte. Denn Kranzwe bet-

deutet Wachholder. Die Sonne schien hell und jenseits des Wildbaches, der vom Joch herunterkam, blinkten die vereisten Schrotten und Kogl der Bitterthaler Alpen. Am östlichen Horizonte flimmerten und funkelten die Gletscher und ferner der schneigen und der grauen Nocke und des Hochgalls.

Mit diesen Bildern traute Genzi die reine kalte Luft. Die Besichtigung des reichlich mit Allem versorgten Hauses hatte sie erregt, und das Gefühl des großen Besitzes verursachte ihr einen Rausch. Die arme Genzi, die einst für ihre Mutter vor fremden Thüren die Hand ausgestreckt, jetzt wurde sie wohl von Tausenden beneidet; jetzt konnte sie sich, wenn sie wollte, selbst über die Mühme erheben, denn sie war reicher als sie. Jetzt konnte sie die Demütigung heimzahlen, die sich die Armut gesallen lassen muß und ihr stets das härteste gedünkt hatte. Aber frießen nicht auch die Reichen vor den Reicher? Wie umschmeichelte die Mühme nicht Gindhart; was für schöne Worte wußte sie der höchmütigen Christl zu geben! Ihr Auge ruhte auf den weißbemalten Vorposten der Riesenfernergruppe, zu deren Füßen unsichtbar Tausend lag. Die Lust war so klar, daß sie in einer halben Stunde dort sein zu können vermeinte. Ob sie dort wohl vermisst wurde? Vielleicht im Haushalt; in den Herzen der Alten war ihre Stelle durch Franz gewiß mehr wie ausgefüllt. Durch Franz! Sie mußte das Stirnhaar zurückstreichen, das der Wind ihr in das Gesicht wehte. Da vernahm sie die Stimme ihres Mannes, der mit dem Oberfennen von der Käserei kam. Es fiel ihr die Schärfe seines Organs auf, die sie vorher nicht bemerkte hatte, auch älter erschien er ihr. Sie verließ die Laube, ehe sie von ihm gesehen worden und machte sich im Hause zu schaffen.

Es gab genug zu thun, bis sie alles nach ihrem Sinne eingerichtet und geordnet hatte. Gundl schmolzte und protestierte vergebens, umsonst führte sie den Bauer ins Feld, der es einmal so und so gewöhnt sei. Genzi nahm keine Rücksicht auf sie, und am meisten erbitterte es diese, daß sie, wie sie sich auch sträuben möchte, die ruhige Überlegenheit der jungen Frau bei sich anerkennen mußte. Auch Stephan Marlinger war zunächst viel beschäftigt, besonders mit Schreiben und Rechnen, um nachzuholen, was er während seiner Bräutigamszeit versäumt hatte. Grenzenlos war Gundls Verwunderung, als er am nächsten Sonntag sich ansichtigte, mit Genzi zur Kirche zu gehen. Es schickte sich freilich an dem ersten Sonntage nach der Hochzeit; aber wann hätte der Bauer danach

Gewehr passieren, das Jägerbataillon schwankte an der Ostfront, die Husaren an der Westfront des Kirchhofs ein und unter den Klängen von „Jesus meine Zuversicht“ wurde wiederum von den Oberjägern der Sarg zur offenen Grufth getragen, wo der General an der Seite seiner so heilig geliebten und so früh ihm durch den Tod entrissenen verstorbenen Gemahlin seine letzte Ruhestätte sand. Nachdem der langjährige Seelsorger der Familie, Pastor Möhring, in ergreifenden Worten das makellose und dem Nachleben werte Leben des Verstorbenen geschildert, den Hinterbliebenen innigen Trost gespendet und den Segen gesprochen, wurde der Sarg unter dem Donner der Kanonen und den Gewehrsalven des Jäger-Bataillons in die Grufth gesenkt. (Oberschl. Anz.)

[Höflichkeit der Eisenbahnen am 1. Der Eisenbahnenminister hat folgende Verfügung erlassen: Neben vielen anerkennenden Ausserungen über freundliches und entgegenkommendes Verhalten des mit dem reisenden Publikum dienstlich verkehrenden Staatseisenbahn-Beamtenpersonals sind leider in neuerer Zeit auch manche Klagen über absprechendes und unhöfliches Benehmen einzelner Beamten zu meiner Kenntnis gelangt. Ich nehme daraus Anlaß, nachdrücklich daran zu erinnern, daß § 1 des Betriebsreglements, nicht minder § 69 Abs. 1 und 2 des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, wie die gemeinsamen Bestimmungen für Beamte des Staatseisenbahndienstes ein höfliches und rücksichtsvolles, wenn auch entschiedenes Benehmen gegen das Publikum zur besonderen Pflicht machen. Die kgl. Eisenbahndirektionen und Eisenbahnbetriebsämter beauftragt ich, die Beobachtung der vorbezeichneten Vorschriften sorgsam zu überwachen, Verstöße gegen dieselben nachdrücklich zu ahnen und solche Beamte, welche sich durch ihr Verhalten als ungeeignet für den Verkehr mit dem Publikum erwiesen haben, aus den betreffenden Stellungen zu entfernen.

Benthen, 1. November. [Ein interessanter Preßprozeß.] Vor der hiesigen Strafkammer gelangte am 28. v. Mts. ein interessanter Preßprozeß zur Verhandlung. Der verantwortliche Redakteur Zborek vom „Katolit“ hatte sich wegen einer Bekleidung des Fürsten Bismarck zu verantworten. Die „Oberschl. Gr.-Btg.“ bringt über die Verhandlung folgenden Bericht: Fürst Bismarck hatte in der bekannten Polenrede im Abgeordnetenhaus am 28. Januar d. J. eine Rede gehalten als Antwort auf die Reden polnischer Abgeordneten, welche gegenüber den Maßregeln, die man gegen die polnische Agitation ergriff, auf die königlichen Proklamationen von 1830 hinwiesen. In dem auch hierorts verbreiteten, von der Druckerei der „Nordd. Allg. Btg.“ hergestellten Exemplar der Rede ist eine Stelle enthalten, welche folgenden Wortlaut hat: „Ich meinestils gebe keinen Pfifferling auf die Verurteilung auf die königlichen Proklamationen.“ Der „Katolit“ brachte diese Stelle nach dem Bericht einer Zeitung, die vorläufig nicht ermittelt werden kann. Die betreffende Zeitung hatte die

Worte „auf die Verurteilung“ weggelassen, so daß sich auch im „Katolit“ dieselben nicht fanden. Es wurde darauf gegen den verantwortlichen Redakteur ein Strafantrag wegen Bekleidung des Fürsten Bismarck gestellt. Im ersten Verhandlungstermin wurde Vertagung und auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Schröder, kommissarische Vernehmung der Landtagsabgeordneten Dr. Porsch-Breslau und v. Meyer-Arnswalde beschlossen. Abg. Dr. Porsch-Breslau hat in seiner Aussage die Stelle fast genau so, wie sie im „Katolit“ stand, bekundet. Abg. o. Meyer-Arnswalde erklärte in seiner Aussage, ein Irrtum seinerseits sei nicht ausgeschlossen, da er an Schwerhörigkeit leide. In der heutigen Verhandlung beantragte deshalb Rechtsanwalt Schröder, den Reichskanzler Fürsten Bismarck unter Vorlegung der Aussage des Abg. Dr. Porsch eidlich zu vernehmen, um den Wortlaut der Ausserung festzustellen. Der Gerichtshof beschloß, die damals in Funktion gewesenen Stenographen ermitteln und unter Vorlegung des amtlichen Stenogramms eidliches Zeugnis ablegen zu lassen. Auch wird Fürst Bismarck selbst, falls die Genehmigung hierzu eintrifft, über seine damalige Ausserung eidlich vernommen werden.

Laurahütte, 28. Oktober. Auf der Grubenbahnhstrecke Alfredgrube-Kattowitz wurde heute vormittag, wie die „Schles. Btg.“ meldet, eine Arbeiterfrau aus der benachbarten Kolonie Friederike von einem Kohlenzuge übersfahren. Die Räder trennten ihr den Kopf glatt ab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ob hier ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Peiskretscham, 11. Oktober. [Bestätigung.] Die Wahl des Herrn Rentmeisters Oppermann-Pawlitz zum Bürgermeister der Stadt Peiskretscham für eine zwölfjährige Amtsauer, ist von der Königl. Regierung zu Oppeln bestätigt worden.

Breslau, 2. November. [Vom Fürstbischof.] Über die Verhältnisse der Diözese Breslau wird der „Schles. Btg.“ von wohlunterrichteter Seite geschrieben: Durch das langwierige Leiden, von welchem der Fürstbischof Dr. Herzog befallen ist, muß seine Dispositionsfähigkeit, falls es nicht schon geschehen, über kurz oder lang ernstlich beeinträchtigt werden; man befürcht fogar, sie werde gänzlich schwinden. Unter solchen Umständen liegt die Besürchtung nahe, daß später einmal bischöfliche und andere Akte, zu deren Vollziehung der Leidende veranlaßt wird, im Punkte ihrer Rechtsgültigkeit angezweifelt werden könnten, und diese Besürchtung soll denn auch zu den ersten Schritten behufs Einsetzung eines Koadjutors den Anstoß gegeben haben.

Briefkasten der Redaktion.

Der Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers erwidern wir auf die uns im Briefkasten der Nr. 251 des genannten Blattes erteilte Belehrung, daß es derselben

nicht bedurst hätte, da es uns sehr wohl bekannt ist, daß Schöfengerechte nicht allein über entehrnde Uebertretungen Recht zu sprechen haben. Unsere Parenthese in Nr. 87 unseres Blattes drückt so etwas auch gar nicht aus. — Auf den Schlussatz der Briefkastennotiz „daß es einer Redaktion nicht sonderliche Ehre eintragen kann, wenn sie gegen eine andere wiederholt öffentliche Denunziationen schleudert“, bemerken wir, daß wir es nicht (und wohl auch sonst niemand) für unehrenhaft halten, unwahre und übertriebene Berichte richtig zu stellen und unberechtigte Angriffe zurückzuweisen.

Schwedische Reichs-Hypothesen-Bank 4½ pgt. Pfandbriefe von 1879. Die nächste Zahlung findet Ende November statt. Gegen den Courtsverlust von ca. 5½ pgt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 12, die Versicherung für eine Prämie von 4 pgt. pro 100 Mark.

Königliches Standesamt Tarnowitz.

Vom 24. bis 30. Oktober 1886.

Geburten.

Eine Tochter dem Packmeister Julius Nowak. — Ein Sohn der unverehl. C. B. — Ein Sohn dem Eisenbahn-Streckenarbeiter Mathias Koprek.

Angebote.

Maschinenwärter Johann Gott (Cott) zu Opotowiz und unverehl. Fabrik-Arbeiterin Marie Auguste Baugwitz zu Tarnowitz. — Kaufmann Johann Heinrich (Heinrich) und unverehl. Anna Constantine Saffian, beide zu Tarnowitz. — Maurerpolier Franz Drescher und unverehl. Hedwig Anna Gutschmann, beide zu Tarnowitz — Eisenbahn-Wagen-Meister Albert Pietruska zu Tarnowitz und unverehl. Anna Francisca Krafczyk zu Pisza. — Grubensteiger Joseph Mosinski zu Stolarzowiz und unverehl. Hedwig Struzhna zu Tarnowitz.

Hechtlehungen.

Schwarzviehhändler Adolph Franz Fleischer und unverehl. Franziska Thella Wloschinski, beide zu Tarnowitz. — Häuer Robert Minkus zu Niedar und unverehl. Rosalie Kurauski, Bieherin, zu Tarnowitz.

Sterbefälle.

Anna Caezilia Bartelt, 4 Jahre 7 Monate alt. — Meta Minna Elisabeth Küntzel, 11 Monate alt. — Berehl. Böttchermeister Marie Bromisch, geb. Saffian, 57 Jahre alt. — Carl Bartusch, dreiviertel Stunde alt. — Marie Lepky, 2 Jahre 3 Monate alt. — Hermann Wilhelm Wiola, 3 Jahre 10 Monate alt.

Der heutigen Nummer des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes liegt bei:

a. 1 Waren-Prospekt der Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, betr. Wäsche-Confection, Taselzeuge, Teppiche und Möbelstoffe, wollene Waren &c. &c.

b. 1 Abonnements-Einladung mit näheren Angaben bezüglich Meyers Konversations-Lexikons, vierte gänzlich umgearbeitete Ausgabe.

gefragt, was sich schick? Und zudem war ihm der Tag des Herrn wegen der Stille, die dann auf dem Hofe herrschte, stets der liebste Arbeitstag gewesen. Nun, er mußte doch den Mühlwalbern seine junge Frau aufführen, und daß er auf ihre Schönheit stolz war, konnte man ihm kaum verargen. Auch in dieser Eigenschaft seiner Frau fühlte er sich den Leuten überlegen, und der erste Kirchgang gestaltete sich für ihn zu einem vollen Triumphzuge. Die Mühlwalber meinten freilich, daß er nicht der Erste sei, der durch seine Frau befehrt worden, und auch der Pfarrer mochte hoffen, ihn durch Genzi dem kirchlichen Leben wieder zu gewinnen. Genzi mußte ja in seinen Beichtstuhl kommen.

Einige Tage später kam der Scheide aus den Hof getrottet. Das Wetter war andauernd schön geblieben und Frau Oppenrieder wollte noch die letzte gute Laune des Herbstes benutzen, um sich auf dem Kranwethose umzuschauen. Ihr Mann und Franz begleiteten sie selbstverständlich und der letztere sprang mit einem Satze über die Seitenlehne des Wägelchens, „über Bord“, wie er sich ausdrückte, und preßte Genzi, die aus dem Hause geflüchtet kam, so kräftig wie auf der Hochzeit die Hand. Die Mutter, für welche ein Schemel herbeigeholt werden mußte, damit sie absteigen konnte, erhielt von Marlinger einen übertrieben schmatzenden Kuß, worüber alle lachten. Die Frau Oppenrieder in ihrer Beleibtheit mit der Pudelmütze und dem Pelzmantel, ja das war eine Großbäuerin nach dem Herzen Gundls, und zum ersten Male folgte diese den Austrägen Genzis ohne innern Trotz und kochte, buk und briet mit einem wahren Feuerfeuer, galt es doch die Ehre des Kranwethoses.

„Gelt, ich hab Dir zu Deinem Glück geraten,“ sagte Frau Oppenrieder, als Genzi nach dem Mittagessen im Hause sie umherführte. Sie schaute scharf zu und lobte und tadelte und gab guten Rat; auch Gundl bekam bei dem Blick in die Rüche etwas angenehmes von der gewiegten Frau zu hören und später ein reichliches Trinkgeld. Die Antwort Genzis auf ihre Frage wartete sie nicht ab; sie konnte selbstverständlich nur bejahend laufen. Sie waren mittlerweile aus der Schlaframmer wieder in die davor liegende Stube gekommen, in der unter anderem der Schrank stand, welcher Marlingers Bücher und Apothek verschlossen und den Gundl nie anders, als den Gifschrank nannte.

„Ja, ja, Du kannst lachen,“ sagte sie, indem sie sich hier auf einen der Stühle niederließ und seufzte.

„Und Ihr seufzet, Muhme?“ fragte Genzi verwun-

dert, indem sie sich gegenüber mit verschrankten Armen an den Gifschrank lehnte. „Ihr habt jetzt doch alles was Euer Herz begehrte.“

„Du meinst den Franz?“ versetzte sie lippischüttend. „Ja, der ist, Gott sei gedankt, jetzt wieder da, aber zufrieden mit ihm bin ich nit. Kannst Du es Dir denn vorstellen, Kind, daß er noch mit einem Fuß bei Gindharts gewesen ist? Und der Alte hat ihn auf Deiner Hochzeit noch besonders eingeladen. Ich bring' ihn halt nicht dazu, daß er hingeht.“

Wieder seufzte sie.

„Nu, wenn er nicht mag, was liegt daran?“ meinte Genzi küh.

„Wenn er nicht mag,“ ereiferte sich die Muhme.

„Warum mag er nicht? Der Fridolin ist doch sein Spielfamerad gewesen und die Christl hat mich schon ganz spitz gefragt, wo er denn steckt? Und was daran liegt? Ich bitt' Dich, eine reichere Frau als die Christl kann er doch nimmer kriegen. Wenn er nicht mag! Ich kenn' mich in dem Buben halt gar nicht mehr aus.“

Die Klagen erregten viel weniger Genzis Mitgefühl als ihre Heiterkeit und mit einem Lächeln versetzte sie:

„Ihr habt eben nur den Buben gekannt und anjezo ist er ein Mann.“

Ihr war im Gegenteil die allerdings flüchtige Erinnerung an ihn aus der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Taufers vor seiner Erscheinung auf ihrer Hochzeit verblaßt. Mit kindlicher Bescheidenheit, aber wahrlich nicht als ein unreiser Bub hatte er seinem Vater gegenüber gestanden. Sie stand auch heute wieder, als sie mit der Muhme über den Flur in die große Stube zurückkehrte, daß die dicke blaue Seemannsjoppe und der breite Hemdkragen, der über ein schwarz seides Tuch mit flatternden Enden fiel, sein festes, frisches, männliches Wesen gar vorteilhaft hervor hob. Mit einer Heiterkeit, die an ihr selten war, schenkte sie den Kaffee ein, der inzwischen gebracht wurde.

Marlinger begann in seiner Weise Franz zu necken. Mit scheinbarer Treuerzigkeit fragte er ihn, ob auch sein Schiff mit dem Magnetberge in Berührung gekommen sei und ob es wirklich Greife und Menschen gebe, welche die Augen auf der Brust hätten? Franz ließ sich jedoch nicht in ein falsches Fahrwasser locken; er besaß zwar keinen Humor, allein einen sehr gesunden Menschenverstand und bewies, daß er die Welt mit offenen Augen anschaut hatte.

„Stolp!“ rief er, „die Wirklichkeit ist tausendmal

wunderbarer als alles, was in den Märchenbüchern steht“, und so schlug dem auch bei Marlinger die Wissbegierde durch. Er hatte manches über fremde Länder und Völker gelesen und verlangte nun darüber Auskunft von Franz, der auf diese Weise veranlaßt wurde, von seinen eigenen Erlebnissen in der Fremde zu berichten.

Der Vater unterbrach ihn endlich. Ihn interessierte der Kranwethof mehr als Asien und Afrika und er wünschte Marlingers Wirtschaft kennen zu lernen. Franz zog es vor, sich im Freien umzuschauen, während Stephan die Alten umherführte, und Genzi leistete ihm Gesellschaft.

„Heut wollen wir gut Bekanntshaft mit einander machen; auf Deiner Hochzeit haben wir kaum ein Paar Wört'l mit einander reden können,“ sagte Franz, als sie über die Alm schlenderten.

„Mir ist's recht,“ antwortete Genzi. „Aber es wird Dir daheim wohl nicht mehr gefallen, nachdem Du so weit in der Welt umher gekommen bist und so viel Schönes gesehen hast.“

„Gefallen thut es mir schon daheim; wenn's nur nicht gar so eng wäre,“ entgegnete er. „Dir will ich es sagen! Es ist mir immer, als wollten mich die Berge erdrücken. Ich kann nicht frei Atem holen.“

„O weh!“ rief Genzi. „Dann wird es Dich daheim nicht lang dulden und es wird Deiner Mutter grausam weh thun, wenn Du wieder fortgehst.“

Sie erzählte ihm, wie seine Mutter in alle den Jahren nach seiner Rückkehr verlangt habe.

„Ja,“ sagte er, „wenn ich so in meiner Roje lag und die See an der Wand rauschen hörete, oder in fremden Landen war, wo die Menschen meine Sprache nicht verstanden, unter schwarzen Mohren oder schläfigen Chinesen, die einen langen Zopf tragen, wie die Weiber, dann hab' ich mich wohl auch gefehlt. Dann hab ich mir die Menschen hier und die Berge, unser Dorf und unser Haus so deutlich vorgestellt, wie ich sie jetzt vor mir sehe und das Herz ist mir schwer und schwerer geworden. Aber ich brauche Lust! Lust! — Nu, bis zum Frühjahr bleib ich gewiß hier.“

Genzi nickte sinnend. Sie setzte sich auf die Kante eines Steines, bei dem sie stehen geblieben waren, und er fuhr fort, nachdem er seine Augen hatte in die Weite schweisen lassen:

„Es würde auch Dir gesallen, einmal so weit, so weit Dich umzuschauen, als Dein Auge reicht. (F. s.)

Berantwortlich für die Redaktion: A. Viereck.